

4620
MRAS, K.
1919

2760N

35 41

Sprachliche und textkritische Bemerkungen zur spätlateinischen Übersetzung der Hippo- kratischen Schrift von der Siebenzahl.

I.

An diese inhaltlich wichtige Schrift schließt sich eine ziemlich umfangreiche wissenschaftliche Literatur, zum guten Teil aus W. H. Roschers Feder. Textlich ist sie vollständig leider bloß in einer spätlateinischen Übersetzung erhalten. Vom griechischen Original entdeckte E. Littré im Cod. Parisin. Gr. 2142 ein (abgesehen von Splittern des ersten Paragraphen des ersten Kapitels) vom 2. Paragraphen an zusammenhängendes Bruchstück, das bis zum Anfang des 5. Kapitels reicht¹⁾. Die lateinische Version, in zwei Handschriften des X. Jhs., dem Cod. Paris. Lat. 7027²⁾ und dem Cod. Ambros. Lat. G 108³⁾, überliefert, ist an vielen Stellen, besonders in jenem Kodex, arg zerrüttet. Zur Unterstützung dienen noch die arabische Übersetzung eines Pseudogalenischen Kommentars dieser Schrift, von dem die bisherigen Veröffentlichungen⁴⁾ eine ganz falsche Vorstellung erweckten⁵⁾, sowie gelegentlich Stellen aus anderen Hippokratischen

¹⁾ Nach den modernen Herausgebern zerfällt die ganze Schrift in 53 Kapitel. — Zuerst von dem erwähnten Gelehrten, *Oeuvres d'Hippocrate*, IX 433 f. (Paris 1861), veröffentlicht, wurde der schwer lesbare Text des Bruchstückes mit Verbesserungen und Konjekturen von F. Z. Ermerins, *Ἱπποκράτους . . . ἰατρικὰ, III*, (Utrecht 1864) S. 533 ff. neu herausgegeben, endlich von Ilberg neu kollationiert und diese Kollation von Kalbfleisch revidiert veröffentlicht bei W. H. Roscher, Über Alter, Ursprung und Bedeutung der Hippokr. Schrift von der Siebenzahl, Abhandl. d. k. sächs. Gesellschaft d. W. philol.-hist. Kl. XXVIII [1911], S. 136/7).

²⁾ Zuerst von Littré a. O. VIII 634 ff., dann von Ermerins a. O. III 538 veröffentlicht (bei diesem parallel neben dem Texte des Ambrosianus).

³⁾ Entdeckt von Ch. Daremberg und von ihm bei Littré IX 430 ff. herausgegeben.

⁴⁾ Aus dem Cod. Monac. Arab. 802, publiziert (in deutscher Sprache) zuerst von Ch. Harder, Rhein. Mus. III (1893), S. 433 ff.

⁵⁾ Ein Auszug aus einer deutschen Übersetzung dieses Kommentars von G. Bergstraesser bei Roscher im Anhang der gleich zu erwähnenden Schrift

und Galenischen Werken. Alle diese Texte und Behelfe stellt Roscher in Parallelkolumnen nebeneinander in seinem Werke: Die Hippokratische Schrift von der Siebenzahl in ihrer vierfachen Überlieferung, Paderborn 1913 (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, VI.), und läßt ihnen Stellen verwandten Inhaltes sowie Erläuterungen folgen, die dem Verständnis der Schrift zustatten kommen.

Uns kommt es hier in erster Linie auf den lateinischen Text an, der, von Littré VIII 616 als *horriblement barbare et souvent inintelligible* charakterisiert, bisher von keinem der früher erwähnten Gelehrten, von wenigen Verbesserungen abgesehen, in eine das Verständnis fördernde Form gebracht worden ist. Im Parisinus lautet die Überschrift *Incipit Ypocratis de septemmadis* (vorangeht *Ypocratis de aeribus locis et de aquis*), während uns der Ambrosianus den griechischen Titel erhalten hat ΑΡΧΗ ΠΕΡΙ ΕΒΔΟΜΑΔΩΝ ΑΙΘΡΩΝ¹⁾. Zur Bewertung der Arbeit des Übersetzers sei die Bemerkung vorangestellt, daß man dabei mit der Verderbnis der griechischen Vorlage an manchen Stellen zu rechnen hat, mit der Unbehilflichkeit des Übersetzers, der Verwirrung des Lateins zu seiner Zeit und endlich mit der Nachlässigkeit der Kopisten. Indessen wird man bei allen Vulgarismen, die man bereits für das Spätlatein nachweisen kann, den Kopisten aus dem Spiele lassen und sie vielmehr dem Übersetzer (der dem 6. Jahrh. angehörte, s. Roscher a. O. 1913, S. 112²⁾) zuschreiben. Von den beiden Handschriften ist die Pariser mehr verderbt als die Mailänder, verbirgt aber öfters bessere Lesarten unter dem Wuste größter Verwirrung.

Bei meiner Besprechung der Übersetzung will ich von orthographischen Dingen ausgehen, hierauf Erscheinungen behandeln, die

(S. 131 ff.). Seitdem vollständig erschienen: *Corpus med. Graec.* XI, 2, 1 (*Pseudogalenus in Hippocratis De septimanis commentarium ab Hunaino Arabice versum* ed. G. Bergstraesser, Lips. 1914). Aus dieser Publikation ergibt sich nun, daß Harders ganz freie Übertragung auf willkürlicher Kombination mit den latein. und sonstigen Textesquellen beruht, somit vollkommen unbrauchbar ist.

¹⁾ Daremberg macht dazu ausdrücklich die Bemerkung S. 433¹ des IX. Bd.: *Tel est le titre dans le ms. de Milan.* Ermerins hingegen druckt (III 438) den Titel der Pariser Hs. folgendermaßen: ΑΡΧΗ ΠΕΡΙ ΕΒΔΟΜΑΔΩΝ ΑΙΘΡΩΝ²⁾. Da andere Angaben fehlen, kann man gegenwärtig keine Entscheidung treffen.

²⁾ Dafür, daß die Vorlage beider Handschriften spätantik war, kann ich zwei Belege anführen, aus denen man wohl ersieht, daß sie *scriptio continua* (also in Majuskeln) hatte: K. 1 § 2 S. 4, Z. 97 f. Roscher 1913) A (Ambros.) *habenti diem statt habent ordinem* P (Parisinus) = ἡγουσιν τὴν τάξιν P gr. (= Parisin. Graec. 2142) und noch deutlicher K. 23 S. 38, 108 *ut ita desinant morbis secuntur* in P (A hier nicht erhalten) statt *ut i. d. morbi. Secuntur*.

in das Gebiet der Laut- und in das der Formenlehre fallen, um dann zu textkritischen Fragen überzugehen, bei denen auch syntaktische Eigentümlichkeiten zur Erörterung gelangen werden.

K. 2, S. 5, 2 R. finden wir in beiden Handschriften für *στάσιον* (P Gr.) *et stabilem*. Da im Spätlatein infolge gleicher Aussprache *es-* mit *est-* zusammenfiel (s. Schuchardt, Der Vokalismus des Vulgärlateins, II 352), hat der Herausgeber *estabilem* zu schreiben mit dem bekannten prothetischen Vokal vor *s impurum*, der allerdings häufiger als *i*, aber doch nicht selten auch als *e* erscheint, wie die zahlreichen Beispiele bei demselben a. O. S. 338 ff. beweisen (darunter einige aus dem 6. J., z. B. *εσπριπτο* und *εσπριπτα* st. *spontaneo* in einem Ravennatischen Diplom von 591).

K. 13, S. 19, 42 R. darf *extimare* P (*existimare* A Z. 47) nicht mit Roscher zu *existimare* ergänzt werden; denn im Spätlatein wird *aestimare* oft im Sinne von *existimare* gebraucht, vgl. Kaulen. Handbuch zur bibl. Vulgata 1904, S. 176, daher häufig bei Aetheria in ihrer *Peregrinatio ad loca sancta* (Ende des 4. Jahrh.), zweimal auch bei Adamnanus (um 670¹⁾) nach Geyers Index²⁾. Insofern nun im Spätlatein *ex* vor Konsonanten wie *es* (*aes*) gesprochen und diese beiden Silben deshalb oft miteinander verwechselt wurden³⁾, so ist es begreiflich, daß auch die Texte der vulgärlat. Autoren solche Schreibungen nicht selten aufweisen, z. B. Aether. K. 25 § 8 und 37, 7 *extimari*, 46, 1 *extimaretis*, § 6 *extimetis*⁴⁾. Auch in der *Mulomedice-Chironis* hat die Handschrift (Cod. Monac. Lat. 243) an fünf Stellen *extimare*, wofür E. Oder S. 308 seiner Ausgabe überall *existimare* einzusetzen verlangt, wie er tatsächlich im Texte schreibt, mit noch geringerer Berechtigung⁵⁾ als Geyer in der *Peregrinatio aestimare*.

K. 8, S. 13, 15 R. ändert Roscher das überlieferte *sthomacens* (A, *sthomacum* P) in *stomachus*. Allein es handelt sich hier um die gerade im Vulgärlatein so häufige Umstellung der Aspiration, besonders in griechischen Wörtern, wofür schöne Belege in Diehls Sammlung vulgärlat.

¹⁾ *De locis sanctis libri tres.*

²⁾ *Itinera Hierosolymitana* rec. P. Geyer, *Corp. script. eccl. Lat.* XXXIX (Vind. 1888).

³⁾ Vgl. u. a. auch Vulgärlat. Inschr. herausgeg. v. E. Diehl, *Kleine Texte v. H. Lietzmann* Nr. 62 (Bonn 1910), z. B. Nr. 1559, Z. 7 aus CIL X 5349 *extivas f. aestivas*, 1566 a (CIL XIV 2934), Z. 23 *dextraceti* (= *destrahendi* = *distr.*).

⁴⁾ Mit Unrecht hat Geyer überall gegen die Handschrift *aestim-* in den Text gesetzt (nicht so W. Heraeus in seiner Ausgabe, Heidelberg 1908).

⁵⁾ Dagegen nimmt mit Recht Niedermann in seiner Ausgabe (Sammlung vulgärlat. Texte 1910) S. VII Stellung.

Inscr. vorliegen, so Nr. 322 (CIL VIII 12943, Karthago), 2 *Thyce* (= *Tyche*), 1208 (CIL VI 19668, Rom), 2 *Iaolene Thyce* (= *Tycheni*, Dativ von *Tyche*). 980 (CIL X 2965, Puteoli), 2f. *Euthychie* (= *Eutychiae*), 465 (CIL VI 8761, Rom), 5 *Carithe* (= *Charite*, *Ναρίτη*). Daher schreibt Aetheria *Anthiocin* (K. 17, 3 u. zweimal 22, 1), *Anthiociam* (17, 3), *Anthiociae* 18, 1, stets *cathecumini* (u. -nus), ein Wort, das sie ungemein oft gebraucht, ebenso *cathecisis* (*κατήχησις*) 46, 2 u. 4 (hier auch *cathecisen*). An unserer Stelle ist demnach an der Lesart *sthomacus* festzuhalten.

Ein ähnlicher Fall liegt K. 11, S. 16, 11ff. R vor. Der Verfasser vergleicht dort die sieben Teile der Erde mit sieben Körperteilen. An fünfter Stelle zählt er auf: *Quinta* (pars), *pedes*, *Bosporus* (A, nosp. P) *transitus trachius* (P, *Trachias* A) *et Hochimerus* (A, *onchyme mertus* P). Von *trachius* gilt dasselbe wie von *sthomacus*: Umstellung der Aspiration statt *Thrachius*. Was ist aber *Hochimerus* oder gar die noch greulichere Lesart von P? Roscher klammert einfach *Ho* und *h* ein. Das hieße aber den Übersetzer verbessern wollen, für dessen geringe Bildung seine Unfähigkeit zeugt, aus der *scriptio continua* seiner griechischen Vorlage *ᾠκίμμεριος* den kimmerischen Bosporus herauszufinden und den Artikel abzutrennen. Auch *ch* ist beizubehalten, weil im Spätlatein nicht selten der Guttural vor hellen Vokalen (im Gegensatz zu der damals bereits beginnenden Palatalisierung) durch *ch* bezeichnet wird: vgl. die Beispiele bei Schuchardt a. O. I 73 aus dem Cod. Rom. des Vergil Georg. I 50 *schindimus*. 97 *proschisso* und 144 *schimleant*, ferner Diehl a. O. Nr. 1555 (CIL XIV 2165, Aricia. 425—438 n. Chr.), 1 *Anicio Achilio* (= *Acilio*) *Glabrioni*, 1565 (CIL XI 5265, HispellumUmbr., 333—337), Z. 20, *schenicos*; ferner Hilarius (CSEL LXV 177, 14 Feder): *apud Nicheam* (= *Nizzan*) *Thracine* (*trachine* A). Im übrigen ist *transitus* (= *πέρρος*) die Erläuterung zu *Bosporus* und spricht *meritus* P für -*merius* (nicht -*merus*) und *me meritus* P (wollte man *me me* nicht als Dittographie ansehen) für die Schreibung mit Doppel-m. Zu lesen ist demnach *Quinta, pedes: Bosporus, transitus Trachius et Hochimmerius*. Erwähnen will ich noch, daß dieselben Hss. P u. A in der Übersetzung von Hippocr. *De aëre, aquis, locis* K. 22, S. 41. 15 (Gundermann) in *schithin* haben (= in *Scythia*, ἐν Σκυθίᾳ).

¹⁾ Über diese im Rumänischen weiterlebenden Dative auf -*ani* von Substantiven auf -*a* (daher auf -*eni* von solchen auf -*e*) vgl. Meyer-Lübke in Gröbers Grundriß I² 483.

²⁾ Ein Beweis, daß das griechische Original der Worttrennung entbehrte.

Eine bemerkenswerte lautliche Erscheinung liegt K. 18, S. 28, 15 vor, *fleumata* (P). Daß man dafür nicht wegen A mit Roscher *flegmata* in den Text setzen darf, lehren mehrere Stellen aus *De aëre*, wo auch A -*en*- bietet, K. 3, S. 5, 20 (G.) sowie K. 7, S. 11, 23 *fleumatica*, K. 4, S. 7, 20 *fleumaticas*, Z. 32 *fleumatici*¹⁾, K. 10, S. 23, 13 *fleumaticis*²⁾; *fleumata* steht auch in der *Mulomedicina* § 141, S. 44, 11 (Od.): *ne fleumata glutiat*. Meyer-Lübke weist nach (Einf. in d. Stud. d. rom. Sprachw., § 127), daß diese vulgärlateinische Form im neapolitanischen *freoma* („Phlegma“) weiterlebt. Daß dieser Ersatz des *g* „durch den homorganen Vokal *u*, der ja . . . zugleich mit dem *m* verwandt ist“³⁾, in ziemlich frühe Zeit zurückreicht, ergibt sich aus der Vorschrift der App. Probi (Arch. XI 313) *pegma, non peuma*. Unter den anderen Belegen für diese Spracherscheinung hebe ich die von J. Denk, ebendort XV 164 angeführte Form *frumentu* hervor, das von Heraeus a. O. aus Corp. Gl. V 349, 44 beigebrachte *curauma scripta linea* (also *curauma* = *χάραμα*) und *émeraude* (französ.) = *smaragdus*⁴⁾; hingegen zeigt das ital. *sméraldo* den ebenfalls vulgärlat. Ersatz dieses sekundären *u* durch *i*.

Noch zur Behandlung einer andern sprachlichen Erscheinung gibt *fleuma* Anlaß. K. 37, S. 59, 6 R. *fleumam deducere* (so ist mit P zu lesen, A *flegma educere*) erscheint es nämlich als Femininum, wie alle wirklich volkstümlichen aus dem Griechischen entlehnten Wörter auf -*ma*, so *salma* (*Sigma quae corrupte vulgo salma dicitur* Isidor, Or. XX 16, 5), ferner *cima* (*κύμα*), *crisma* (daher ital. *cresima*, franz. *crème*⁵⁾) = *χρίσμα*, *fantasma* ital. = *φάντασμα*⁶⁾. Eine reiche Fülle von Femininen auf -*ma* gibt uns die *Mulomed.* *Chironis* an die Hand, in der den meisten derartigen Hauptwörtern dieses Geschlecht zukommt, z. B. *anacollemu*, *cataplasma*, *cloucoma* (*γλῶκωμα*), *diastima* (*διαστήμα*), *fragma* (*φράγμα*), *magma*, *malagma*, *reumae* (§ 54, S. 20, 13 Od.), *sincrisma*, *stafyloma*.

Von der Lautlehre führt uns zur Formenlehre K. 14, S. 23, 89—93 (A, S. 22, 79ff. P) *quando in egritudinis* (A, *egritudinem* P)

¹⁾ Dagegen hat A K. 10, S. 27, 4 *flegmatici*. K. 24, S. 47, 6 *fleumatici* P ist die Kontrolle durch A nicht möglich, da die Hs. früher abbricht.

²⁾ *flegmaticis* A a. O. S. 25, 2 und S. 27, 10. *Flegmata* A (*fleumata* P) S. 25, 3; *flegma* in beiden Hss. K. 7, S. 13, 7.

³⁾ Meyer-Lübke a. O.

⁴⁾ Vgl. Schuchardt a. O. II 499.

⁵⁾ Aber in religiöser Bedeutung ist dasselbe Wort, *chrême* geschrieben, masc.

⁶⁾ Vgl. Meyer-Lübke, Gramm. d. rom. Spr. II, 419.

adtractionem quae ad se est (A, qui adest P) *calor dimiserit*¹⁾ = Pseudo-galen *Ἐπὶ αἰτίας παθῶν*²⁾ (ἦν)³⁾ ἐν [εἰ]⁴⁾ τῇτι νόσῳσι: τὴν ὀλκίαν τὴν ἐπ' ἑωυτὸ τὸ θερμὸν ἀπ' αὐτῆς. *Egritudinis* ist nämlich Akkusativ des Plurals, wie oft im Spätlatein bei Substantiven, die keine I-Stämme sind⁴⁾; denn daß die Präpositionen mit dem Akk. verbunden werden, ist im Vulgärlatein durchaus üblich, wie zahlreiche Belege in den *Itinera Hieros.* und in spätlat. Inschriften bekunden. Daher hätte Diehl Nr. 532 a (CIL X 1211, Abella, 170 n. Chr.), Z. 8 *ab . . . max. principis* nicht unter „wechsel der deklinationen“ S. 165 einreihen sollen; denn *principis* ist acc. pl. so gut wie *virtutis* bei Anton. Plac. K. 34 (S. 182, 2 Geyer): *dixerunt de virtutis Mariae*. Also darf man an unserer Stelle nicht mit Roscher *egritudini*(*lu*)s schreiben.

Für die bekannte spätlateinische und romanische Verwendung des Maskulinums statt des Neutrums finden wir einen hübschen Beleg K. 17, S. 26, 14ff.: *Et quae modicae sunt et imbecilles*⁵⁾ (P, imb. A) *aves et* (A, sed P) *pisces fugiunt ad cubiles* (P, cubilia A) sowie S. 27, 41ff. *sicut aves et modici* (A, -e P) *pisces ad cubiles* (P, ovilia A) *fugiunt* (P, conf. A), man darf folglich nicht mit Roscher *cubilia* lesen; wohl aber weist S. 27, 42 *ovilia* A vielleicht auf *cuviles*, wie tatsächlich K. 23, S. 38, 107 *in cuvilem* (also wieder Mask. statt Neutrum) in P steht (in A fehlend). Instruktive Belege, darunter solche aus ziemlich früher Zeit, in Diehls Sammlung: 1027 (CIL XII 4399, Narbonne) 6 *omnes vectigules decrevit*, 1029 (CIL VI 764 b, Rom, 183 n. Chr.) 6f. *bela* (= *vela*) *domini inscienia habentes*, 1567 a (CIL VIII 14683, Simitthus, 185 n. Chr.) 5 *quot bonum faus(t)um felicem* und 999—1008 (lauter Beispiele für Neutra auf -em); in unserer Schrift K. 51, S. 74, 23 ist *corpus quem* zu lesen (davon wird weiter unten die Rede sein) und in der *Mulomed.* § 67, S. 24, 9 steht *quasi sulphores* (Nom. Pl.).

¹⁾ So ist wohl gegen beide Hss., die hier *demiserit* bieten, zu lesen, mit Rücksicht auf das dreimalige *dimissio* im vorhergehenden, das beide Kodd. überliefern.

²⁾ Diese zum großen Teil aus Hippokratesziten bestehende Schrift wurde von G. Helmreich, *Herm.* XLVI (1911) S. 438ff. veröffentlicht (erhalten im Cod. Graec. V 12, X/XI. J., der Markusbibliothek in Venedig); unsere Stelle, der im 4. Zitat ausdrücklich der Vermerk ἐν τῷ Ἐπὶ Ἑξβομάδος vorangeht (dem 1. u. 2. Zitat richtiger ἐν τῷ Ἐπὶ Ἑξβομάδων und ἐκ τοῦ II. Ἑξβομάδων) S. 442 (als 5. Zitat).

³⁾ Diels bei Helmreich.

⁴⁾ Vgl. Schuchardt a. O. I 248f. und das gleich zu erwähnende Beispiel aus Antoninus Placentinus.

⁵⁾ Diese ziemlich früh auftauchende Nebenform zu *imbecillus* steht auch K. 22, S. 34, 16 und 20 in A: *imbecillia* (P hat an der ersten Stelle *eibetalla*, an der zweiten *invecilla*); ital. *imbecille*.

Ein für das Vulgärlatein charakteristisches Kompositum ist uns K. 2, S. 5, 49 überliefert. Die ganze Stelle lautet lateinisch: *Luna vero in medio constituta copulat ista cetera omnia in invicem* (A, *invicem* P) *viventia et pertranseuntia*¹⁾ (A, *per se tr.* P), eine wortgetreue Übersetzung²⁾ des hier erhaltenen griechischen Textes ἡ δὲ σελήνη μέση οὕσα συναρμώζει αὐτῇ τὰ(λ)λα πάντα ἐν ἀλλήλοισι ζῶντα καὶ δι' (ἀλλή)λων διόντα³⁾. Hier hat uns anscheinend die Mailander Handschr., wie öfters, die ursprünglichen Lesarten erhalten. Ist nämlich *in invicem* das Ursprüngliche, da es genau dem griechischen ἐν ἀλλήλοισι entspricht — eine volkstümliche Abkürzung für *in se invicem*, wie *ab invicem* = *a se invicem*, *ad invicem* = *ad se invicem* u. dgl., s. Thielmann, *Arch.* VII (1892) 367f.⁴⁾ — so haben wir auch *pertranseuntia* als echt anzusehen, wozu sich aus dem Vorhergehenden von selber *invicem* oder *in invicem*⁵⁾ ergänzt. Das Spätlatein hat ja eine besondere Vorliebe für Zusammensetzungen mit zwei Präpositionen (Wölfflin, *Arch.* IV 267f.⁶⁾ und gerade *pertransire* war damals sehr gebräuchlich; es kommt z. B. in der *Peregrinatio* in einem Kapitel dreimal nacheinander vor: K. 37, 2f.: *pertranseant* — *pertranseunt* — *pertransierint*, findet sich auch bei Anton. Plac. K. 7 (S. 198, 1 G.) *pertransit (Jordanis) totum maris pelagum* sowie bei Adamnanus I 23f. (S. 249, 8 G.) *donec illa terribilis procella pertranseat* und in der *Mulomed.* § 26 (S. 12, 9 Od.) *pertranseunt (venae) per latera gambae*⁷⁾.

Indem ich mich nun zur Besprechung textkritischer Fragen wende, bei denen auch Erscheinungen der Laut- und Formenlehre sowie der Syntax zu behandeln sein werden, beginne ich mit solchen Stellen, aus denen wir Varianten zu dem uns zu Gebote stehenden Texte erschließen können.

Was wir in P K. 14, S. 21, 28—32 lesen, *Est autem humor (P humorem) colericus inustus* (P -u) *et habens* (P habentes) *sucorum diversorum humoris*, entspricht dem griechischen uns durch Pseudo-

¹⁾ Roscher trennt ab: *per transeuntia*.

²⁾ Bis auf *ista*: αὐτῇ: las der Übersetzer etwa in seiner Vorlage αὐτά?

³⁾ Die Entzifferung von τὰλλα. ἐν und von ἀλλῇ ruht von Kalbfleisch her.

⁴⁾ Belege für *in invicem* aus der *Itala*, der *Vulgata* und *Kirchenschriftstellern* (vgl. auch Kaulen, *Spr. Handb.* z. b. *Vulg.* S. 167).

⁵⁾ *In invicem* kann nämlich mit einer gewissen Entwertung für einfaches *invicem* verwendet werden, s. Thielmann a. O. S. 368f.

⁶⁾ Vgl. auch Löfstedt, *Kommentar zur Peregr.* S. 92ff.

⁷⁾ Überhaupt sind *Decomposita* mit *per* im Spätlatein sehr beliebt: *perezire* bei Aetheria 11, 3; 16, 2; 23, 2; 37, 3 und *Mulomed.* § 92 (S. 31, 9); *persubissemus* Aeth. 3, 4; *perdiscoperuissent* 16, 6; *perintravimus* 19, 7.

galen erhaltenen¹⁾ Originale ἔστιν δὲ τοῦτο χολώδες διακεκαυμένον καὶ ἔχον χυμῶν (παν)τοίων²⁾ ἱκμάδας³⁾. Was wir jedoch in A vorfinden, weicht am Schlusse davon erheblich ab: *Est autem umor colericus inustus et alens succum diversi coloris*. Eine derartige Verschiedenheit darf man natürlich nicht aus einer Verderbnis des Textes erklären. Vielmehr bezeugt sie m. E. eine alte Variante χροῖων statt χυμῶν⁴⁾ und ἱκμάδα für ἱκμάδας, vielleicht auch τρέφον statt ἔχον, wenn *alens* nicht einfach aus *abens* entstellt sein sollte. Daß sich gerade in viel gebrauchten ärztlichen Schriften Varianten anhäuften, fällt weiter nicht auf⁵⁾. Ob diese Variante gleich von dem Übersetzer berücksichtigt wurde oder deren Wiedergabe erst nachträglich erfolgte, bleibe dahingestellt.

K. 51, S. 74, 21ff. R lautet: *Hoc autem, lingua circa initia condensatum corpus habens quam* (A, *qua* P) *prius, adcidenti* (P, *accedenti* A) *tempore asperata et libidata* (P, *lividata* A), *postmodum vel* (P, *post vero* A) *nigrescens et divisa ac exusta* (P, *haec sustinens* A) *valde est mortale* (A, *valde et mortalis* P). Obwohl uns hier der Wortlaut des griechischen Originals fehlt, hilft uns doch nicht bloß zur Feststellung des Sinnes, sondern auch der meisten Wörter eine Stelle aus einer andern Hippokratischen Schrift, den Κωακαὶ προγνώσεις (Coacae praenotiones) 224, V 634 L: Γλώσσα καὶ ἀρχὰς μὲν περικλυταί. τῷ δὲ χρώματι διαμένοντα, προϊόντος δὲ τοῦ χρόνου τρηχνομένη καὶ πελαινομένη⁶⁾ καὶ ῥηγνυμένη θανάσιμον· σφόδρα δὲ μελαινομένη (das

¹⁾ Helmreich a. O. S. 441 Nr. 5.

²⁾ Ergänzung von Helmreich.

³⁾ So Helmreich für das handschriftliche ἱκμάδος. Natürlich ist *humoris* als Acc. Pl. zu fassen (s. oben zu *egritudinis*), darf demnach nicht mit Helmreich in *humores* oder *-em* geändert werden.

⁴⁾ Für die Entstehung dieser Variante ist es vielleicht nicht bedeutungslos, daß im späteren Altertum α wie ο gesprochen wurde.

⁵⁾ Interessant ist in dieser Hinsicht die unmittelbar sich anschließende Stelle, Z. 37ff. ἀκμή δὲ καὶ μέσον (τ. καυσθεῶν πυρετῶν) ἢ διὰ τοῦ καύσου (τ)ήξιν (Roscher, πήξιν cod.) καὶ ὁκόταν (τ)ήξῃ (Roscher, πήξῃ cod.) τὸ ἐν τῷ σώματι ὑγρὸν ὃ καῦσος κτλ., wo πήξιν und πήξῃ allerdings Verderbnis, nicht Variante sein mag (τῇξιν und τήξῃ nicht nur durch den Sinn, sondern auch durch das Z. 49 in der Hs. erhaltene ταχέντων vollkommen gesichert). Allein aus der arabischen Übersetzung, 76. Lemma S. 147, 46^r c d Bergstr.: „Die Feuchtigkeit verändert sich von der Wärme . . . geht . . . in die Galle und in verdorbene Flüssigkeiten über“ (von Pseudogalen ausdrücklich als Zitat aus der von ihm kommentierten Schrift eingeführt) scheint sich die Variante σήψιν und σήψῃ zu ergeben (ob diese Lesart oder τῇξιν und τήξῃ dem latein. Übersetzer vorgelegen hat, läßt sich aus *tabes* und *tabificerant* nicht entscheiden; jedenfalls nicht πῇξιν, πήξῃ).

⁶⁾ Roscher hat irrtümlich πελαινομένη.

Folgende gehört nicht mehr hieher). Sicher ist zunächst, daß für das durch *hoc* attrahierte *condensatum* in den Text zu setzen ist *condensata*, ebenso *mortale* (-is durch *lingua* beeinflußt). Für *quam* oder *qua* hat es *quem* zu heißen, über Mascul. statt Neutrum habe ich oben (zu *civiles*) gehandelt, hier erübrigt mir bloß, darauf hinzuweisen, daß von *corpus* als Masc. im *Thes. l. L.* IV 999, 18ff. die Rede ist¹⁾, daß *De aëre* K. 20, S. 39, 20 P (A fehlt) καὶ τὰ στῆθεα mit *et pectores* wiedergibt und daß es auch für *quem* statt *quod* an Belegen nicht fehlt, z. B. Diehl 1021 (CIL VIII 5667, zwischen Calama und Cirta), 1 *votum quem promisit*²⁾. Ferner werden wir *adcidenti* (P) dem schulmäßigen *accedenti* (A) vorziehen, zumal da P (A fehlt) *De aëre* K. 14, S. 31, 30f. G *tempore accidendi* (lies *accidentis*) = τοῦ δὲ χρόνου προϊόντος und beide Hss. ebendort K. 10, S. 23, 5 *excidens*³⁾ = ὑπερβάλλων bieten (K. 23 unserer Schrift, wo ebenfalls *-cidere* für *-cēlere* steht, wird weiter unten besprochen werden); da nämlich im Spätlatein oft *i = ē* ist, steht nicht selten *-cidere* für *-cēdere*, s. unter Schuchardts Belegen (I 315ff.) *praecidentes* cod. Vind. Liv. XLV 39, 12 und *procidit* cod. Pal. Verg. Aen. XII 121, bei Diehl 19 (CIL VI 10246, Rom), 7 *excidat* (= *excedat*). Auch *libidatu* (P) werden wir nicht antasten, wird doch im Spätlatein ungemein häufig *v* mit *b* vertauscht (Schuchardt II 502f.), s. oben S. 66 *bela* für *vela*. Weiter ist *haec sustinens* A offenbar aus *ac exusta* (P) verderbt⁴⁾ und *postmodum vel* (P) führt in Hinblick auf *post vero* (A) zu *postmodum vero*, zumal dieses Z. 31f. in beiden Hss. unversehrt erhalten ist. Die ganze Stelle schreibe ich demnach folgendermaßen: *Hoc autem, lingua circa initia condensata, corpus habens quem prius, adcidenti tempore asperata et libidata, postmodum vero nigrescens et divisa ac exusta, valde est mortale*. Was soll nun aber *corpus* bei der Zunge bedeuten? Ohne Zweifel wird uns dadurch für den griechischen Text, sei es als ursprüngliche Lesart (was am wahrscheinlichsten ist), sei es als Variante, τῷ χρωματί⁵⁾ statt τῷ χρώματι an die Hand

¹⁾ Vgl. auch Diehl a. O. 1026 (CIL VI 9663, Rom) 2 *iacet corpus exanimis* (EX· ANIMIS), 1565 (s. oben S. 64, in einer Kopie eines Reskriptes des Kaisers Konstantin und seiner Söhne), 10 *opus maximus est*, 1000 (XV 2177 Ostia, Ziegel aus der Mitte des 2. J.), 2 *opus doliarum*.

²⁾ Zu *quem* statt *quam* und *quod* s. Löfstedt a. O. S. 131—133.

³⁾ *excedens* A m 2.

⁴⁾ Geschrieben *ac esusta* (*es = ex*), woraus *ac susta*, daraus falsch *(h)aec sustinens* rückgebildet.

⁵⁾ Dieser Dativ von *χρῶς* z. B. Hippocr. *De fract.* 9 Κατάγονται μὲν αὖ πάλιν τι τὰ ὅσα, τὰ ὅσα, ἢν μὲν ἐν τῷ χρωματί περαιομένην ὑπὸ ἰκτίος τινὸς ἢ βυρίνης.

gegeben, ein Wort, das bekanntlich Hautfarbe, Haut mit dem darunter befindlichen Fleisch (so sehr oft bei Hippokrates), aber auch Körper bedeuten kann, in welchem Sinne es hier fälschlich der Übersetzer gefaßt hat, den wir natürlich nicht zu korrigieren berechtigt sind (er hätte *colorem h. quem* schreiben sollen).

Anders steht jedoch die Sache im folgenden, S. 76, 84ff.: *Hoc autem, quod tenebras adpetunt et homines adversatos et non patientes (A, patientium P) sustinens sed silentium (P, -io A) adpetens et vigilans labore multo (P, laborem multum A) et gravidinem (A, gravis P) possessus, sine spe solide (P, s. spe sunt A)*. Wenn hier Aphor. 8, 9 als Parallelstelle angeführt wird, so stimmt das nicht ganz, weil der Abweichungen zu viele sind, es sich also hier nicht um bloße Varianten oder bessere Lesarten handelt: *Καὶ σκοτεινῶν καὶ ἀνθρώπων ἀποστρεφόμενος τῇ τε ἡμερᾷ ἡρόμενος καὶ ὑπνῷ καὶ καύματι πολλῷ κατεχόμενος ἀνέλπιστος*: *σκοτοδ.* ist nicht *tenebras adpetunt*, *ἡρόμενος* nicht *adpetens*, vor allem aber weisen *labore multo* et *gravidine* (diese Form gewinne ich aus *gravidine*) *possessus* auf *πόνῳ* (nicht *ὑπνῷ*) *πολλῷ* καὶ καύματι (nicht καύματι) κατεχόμενος. Für *adversatos* ist natürlich *aversatus* zu lesen und danach *et non sustinens* (*patiens*, worauf *-tes* und *-tium* führt, ist Glossem oder Variante), was also im Original ein καὶ ἀνθρώπων ἀποστρεφόμενος καὶ οὐκ ἀνεχόμενος voraussetzt. Zu *gravidine* (vgl. auch oben zu *adaciditi*) verweise ich auf *Mulomed.* § 504, S. 165, 17, wo die Handschrift *gravidines* bietet (*gravidines* Od.). Bemerkenswert ist, daß der Übersetzer mit einem *quod*-Satz beginnt, dann aber mit lauter Partizipien fortführt; jener Satz gibt m. E. einen mit *τὸ* substantivierten Infinitiv wieder¹⁾. Am Schlusse hüte man sich, die glatte Lesart von A anzuerkennen; vielmehr folgt aus P als Originalfassung ἀνέλπιστον πάντως (*solide* = πάντως).

Wir kommen nun zu einer interessanten, auch inhaltlich wichtigen Stelle, an der wir eine für die etwaige Rückübersetzung der Schrift ins Griechische bedeutungsvolle Beobachtung machen, nämlich daß dort bereits der Übersetzer einen entstellten Text vor Augen hatte. Es ist das K. 3, S. 7f., das ich im Wortlaute anführe:

[Περὶ ἀνέμων:]
Ἀνέμων αὖ ἐπὶ ἄμα πνέουσιν
περιόδους ποιούμενοι καὶ κίνησιν
ἀόρατον κλάνησιν (sic) ἀπνευματί²⁾
τοῦ πνεύματος ἰσχύον ποιούμενοι:
Ventorum rursus regiones septem respirationes
(P, resp. om. A) habent, tempus circuitum
facientes et motum vegetantem (A, et mox
vegetatem P) et roris respiramen flatus et (P,

¹⁾ Davon wird im Schlußteile der Arbeit zu K. 15 die Rede sein.

²⁾ So nach Ilberg bei Roscher 1911.

ἀεχέ¹⁾ μιν οὖν¹⁾ ἀνέμων ὅθεν οὗτοι
πεφύκασιν· ἀπὸ τοῦ θερμοῦ ἀπὸ
καύματος· ἐχόμενος βορέης· ἐπειτα
ἀρκτος²⁾ εἰτα³⁾ ζέφυρος· μετ' αὐτὸν
δ' ὁ λίψ· ἐπειτα νότος ἐχόμενος
εὐρός· οὗτοι αἱ ἐπὶ ἀνὰ πνεύματι
ἔχουσιν ὥρα⁴⁾ [...⁵⁾

et om. A) virtutes facientes. Principium autem
ventorum, unde nascuntur venti: a (P, ex A)
calido Subsolanus⁶⁾, sequens africanus (P, est
Africanus A), deinde septentrio, ex hoc favonius,
post hunc qui appellatur Lips (A, lyp P),
postea auster, consequens vero eurus, spirationis
circuitus (A, resp. circuitu P) facientes (A,
faciens P) et motum his (P, hi A) septem
respirationes sunt (sunt om. A) temporalem
(P A¹, -es A²).

Klar ist mir, daß der Schluß, von *spirationis* an — entsprechend der umständlichen Breite dieser alten Schrift — die Gedanken des Kapitelanfangs wiederholt; um so merkwürdiger also, daß noch niemand darauf gekommen ist, daraus die Konsequenzen zu ziehen und den griechischen Text aus dem lateinischen zu ergänzen, muß es doch nach εὐρός heißen: (πνέουσιν περιόδους ποιούμενοι καὶ κίνησιν). Daraus ergibt sich weiter 1. die Möglichkeit, daß die Korruptel zu Anfang auf Beeinflussung durch den Schluß zurückzuführen ist, 2. aber auch die Möglichkeit, jenen aus diesem zu verbessern. Soviel jedoch scheint mir sicher, daß der Übersetzer bereits einen verdorbenen Text las, von dem wir also zunächst diese gewissermaßen obere Schicht wiederherstellen müssen, um dann zur unteren, echten vordringen zu können. Der Übersetzung zufolge las er in seiner Vorlage: ἀνέμων αὖ χωρὶς ἐπὶ ἀναπνεύσεις (daraus noch später mit leichter Korruptel ἀνάπνευσιν — ἀναπνέουσιν — ἄμα πνέουσιν) ἔχουσιν κατ. Was stand hier nun ursprünglich? Gewiß nicht ἀνέμων αὖ ἐπὶ χωρὶα καὶ ἄμα πνέουσι (Ermerins III 543 Anm.), auch nicht Ἀνέμων αὖ ἐπὶ ἀνάπνοισι εἰσίν (Harder Rh. Mus. III 439, Anm. 3), ebensowenig Ἀνεμοὶ αὖ ἐπὶ ἄλλοις ἄλλοθεν πνέουσι (Roscher 1911, S. 79, Anm. 155): Denn, wie gesagt, der Schlüssel zur Verbesserung steckt in den aus dem lateinischen Text ergänzten Schlußworten, die mit aller Deutlichkeit auf πνέουσιν περιόδους ποιούμενοι weisen, d. h. ἀναπνεύσεις geht zurück auf πνέουσιν (-ος und -ις wurden bekanntlich vom späten Altertum

¹⁾ οὖν Ilberg: Kalbfleisch erkannte οὐν.

²⁾ So las in der Hs. Kalbfleisch, der ausdrücklich bemerkt (bei Roscher 1911, S. 137), daß ἀρκτικός, wie man früher las, nicht dasteht. Auch der latein. Übersetzer hatte in seiner Vorlage ἀρκτος (daher septentrio). Daß der Wind, der sonst ἀπνευματίος heißt, gemeint ist, ist klar, wie man aber verbessern soll, macht Schwierigkeiten.

³⁾ εἰτα Ilberg, (εἰ)τα Kalbfleisch.

⁴⁾ ὥ von Ilberg erkannt.

⁵⁾ Kalbfleisch, ὥρα(ησιν) Ilberg, ὥρα(ησιν) Littré.

⁶⁾ Roscher, *subsolanis* P, *Subsolano* A.

ἀνὰ πνεύματι ἔχουσιν ὥραϊν. Die παρήγγελος tritt jetzt klar hervor, das so oft wiederholte π fällt stark ins Gehör. Solche echt Gorgianische Spielereien weisen m. E. diese Schrift nicht etwa ins 6. Jahrh. v. Chr. (so Roscher, s. seine beiden Schriften von 1911 und 1913), sondern in die Zeit der ersten Sophistik.

(Schluß folgt.)

Wien.

DR. KARL MRAS.

Studien zur Kaisergeschichte.

III.

Der Sturz der Iulia.

Schluß.

Nach der Anschauung der Alten, denen sich die Neueren zu- meist angeschlossen haben, erklärt sich dieses überaus strenge, bei einem Vater doppelt harte Verfahren aus der maßlosen Erbitterung des Herrschers, zu dessen Lebens- und Regierungszielen die Hebung der allgemeinen Sittlichkeit gehörte und der nun sehen mußte, wie seine eigene Tochter diese mit Füßen trat¹⁾. Kein Autor des Altertums, wohl aber einige von den neueren, wollen in dem Strafgericht auch die Hand der Livia erkennen, die ihre Stieftochter habe verderben wollen²⁾.

Ferrero³⁾, der die Sittengesetzgebung des Jahres 18 v. Chr. in den Mittelpunkt seiner Darstellung rückt, vertritt auch hier eine eigenartige Auffassung, der ich indes nicht beizustimmen vermag. Er meint, daß die altrömisch gesinnte „konservative“ Partei, die ihre Hoffnung auf Tiberius setzte, in Verbindung mit Livia die Verleumdungskampagne gegen die Kaiserstochter in die Wege geleitet habe, als Racheakt und um Tiberius die Rückkehr nach Rom zu ermöglichen; diese Partei habe es schließlich dahin gebracht, daß Augustus vor die Wahl gestellt war, Iulia entweder unter Mißbrauch seiner hohen Stellung strafflos ausgehen zu

¹⁾ Vgl. Tillemont Hist. d. emp. I (1732) p. 32. Stahr Röm. Kaiserfrauen 174 f. Tiberius 40. Duruy-Hertzberg Gesch. d. röm. Kaiserreiches I 273. Gardthausen Augustus I 3, 1102. Domaszewski Gesch. d. Kaiser I 224. Fitzler RE X 901 u. a.

²⁾ Wieland in der u. S. 78 angeführten Schrift. Stahr a. a. O. 173 f. Boissier *L'opposition sous les Césars*² 135. Schiller K. Z. I 1, 188. Herzog St. Verf. II 1, 162. Gardthausen Aug. I 2, 1028. 3, 1101. Dagegen Willrich Livia 23 f. — Duruy (a. a. O. I 274) schreibt Livia die Hoffnung zu, „daß die Schande der Mutter auch auf Iulias Kinder zurückfallen sollte“; doch daran, daß Gaius und Lucius Agrippas Kinder seien, ist nie ein Zweifel laut geworden (s. o. XI. 152) und überdies kam für die „Legitimität“ der Cäsaren nicht der niedriggeborene Vater, sondern die Mutter, die Tochter des Augustus, in Betracht.

³⁾ Größe und Niedergang Roms VI 219 ff. Frauen der Cäsaren 69 f.